

Nachhaltige Ernährungssicherung durch Gemüseärten im Flüchtlingscamp Omugo in Uganda

Berichtszeitraum: Mai – Oktober 2021

(Hinweis: Dieser Bericht stammt aus dem Jahr 2021, in dem ForAfrika noch den Namen JAM trug.)

Ausgangssituation

Im Omugo Flüchtlingslager im Bezirk Arua in Uganda finden derzeit etwa 40.000 südsudanesische Flüchtlinge Zuflucht. Für die Versorgung mit Nahrungsmitteln sind die meisten Flüchtlinge bisher vollständig vom UN-Welternährungsprogramm abhängig. Diese Versorgung wurde im April 2020 um 30 % gekürzt. Auch COVID-19 hat durch u. a. Lieferengpässe zur Nahrungsmittelknappheit geführt. Um eigene Nahrung anzubauen, mangelt es an Know-how, Finanzen für Saatgut und landwirtschaftliche Werkzeuge sowie am Zugang zu lokalen Märkten. Ein eigenes Einkommen zu erwirtschaften und eine unabhängige Lebensgrundlage aufzubauen, ist für die Flüchtlinge sehr herausfordernd. Folglich sind vor allem Klein- und Waisenkinder unterernährt.

Zielsetzung des Projekts

Hilfe zur Selbsthilfe und das Empowerment sowie die Widerstandsfähigkeit des Einzelnen

Ziel ist es, die Ernährungssicherheit und die Lebensgrundlage der Flüchtlinge und Einheimischen nachhaltig zu verbessern. Darüber hinaus dient das Projekt als Katalysator für ein friedliches Co-Existieren der Einheimischen und der Flüchtlinge.

Wissensaneignung von einzelnen Müttern und Erziehungsberechtigten in der Landwirtschaft auf Haushaltsebene, damit diese sich selbst einen Garten anlegen können.

Dieser Haushaltsgarten ermöglicht sowohl den Einheimischen als auch den Flüchtlingsfamilien langfristig eine ausgewogene, nährstoffreiche Ernährung. Darüber hinaus können sie durch Ertragsüberschüsse ein Einkommen erwirtschaften.

Zahlen und Fakten zum Projekt

Projektbezeichnung: Nachhaltige Ernährungssicherung durch Gemüsegärten im Flüchtlingscamp Omugo in Uganda

Gefördert durch: [REDACTED]

Fördervolumen: 9.200€

Gesamtbudget: 44.000€

Einsatzort: Rhino Camp, Omugo Zone, Dörfer 1, 2, 3 und 5:
Koordinaten: 3°16'3"N 31°8'35"E

Erreichte direkte Zielgruppe: 1.250 Haushalte
(900 Flüchtlingshaushalte, 350 ugandische Haushalte)

Erreichte indirekte Zielgruppe: 5.500 Personen
(3.960 Flüchtlinge, 1.540 ugandische Bürger)



Abbildung 1: Teilnehmer der landwirtschaftlichen Schulungen von JAM pflanzen Saatgut im Dorf 3, Omugo

Unternommene Aktivitäten:

1. Auswahl der Schulungsteilnehmer und Community Engagement, um die Akzeptanz des Projekts zu fördern

In enger Zusammenarbeit mit den Leitern der lokalen Dorfgemeinschaften (Flüchtlinge und ugandische Ortsansässige) wurde die Bevölkerung in 4 Dörfern des Omuga Flüchtlingslagers über die Möglichkeiten für die landwirtschaftlichen Schulungen informiert und für deren Nutzen sensibilisiert. Daraufhin wurden bedürftige Hilfsempfänger*innen identifiziert und als Teilnehmer*innen des Schulungsprogramms ausgewählt und registriert.

Es gab eine sehr positive Akzeptanz unter sowohl den Flüchtlingen als auch der ugandischen Host-Community. Dies resultierte darin, dass sich insgesamt 1.250 Haushalte zu den Schulungen anmeldeten.

Aufgrund des hervorragenden Rufs der JAM-Schulungen unter der Bevölkerung, wollten sich eigentlich noch deutlich mehr Haushalte für die Schulungen registrieren. Leider fehlte dem Team von JAM Uganda dafür die Kapazität an Finanzen, Land und Personal. Nichtsdestotrotz sind die Ergebnisse der bisherigen Aktivitäten sehr ermutigend und zeigen gleichzeitig auf, wie wichtig es ist, ähnliche Projekte fortzuführen.

Um während der Pandemie den Covid-19-Maßnahmen der ugandischen Regierung nachzukommen, musste das Trainingsprogramm direkt zu

Beginn umstrukturiert werden. Während wir in dem 2020 gestellten Antrag mit deutlich größeren Schulungsgruppen rechneten, musste JAM Uganda, um die vorgegebenen Abstände und Gruppen-Größen einzuhalten, auf ein Konzept von sogenannten TOT-Sessions (Training of Trainers) umschwenken. Hierfür wurden die Gruppen verkleinert und die Teilnehmer*innen wurden dahingehend ausgewählt, dass sie das erlangte Wissen in ihre Dorfgemeinschaften



Abbildung 2: Sensibilisierung der Community für die landwirtschaftlichen Schulungen, um viele Teilnehmer zu gewinnen

weitertragen und selbst zu Trainer*innen werden. JAM Uganda erhofft sich so langfristig einen deutlich höheren Impact trotz reduzierter Teilnehmer*innen.

2. Schulung für Kleinbauer*innen / Empowering

Zu Beginn der Schulung wurden die Teilnehmer*innen im Anlegen von Setzlings-Beeten unterwiesen. Dabei wurde gezeigt, wie man einen passenden Ort für das Beet auswählt, das Beet anlegt, indem man die harte Erde umgräbt und weich macht und wie sowohl Erde als auch Wasser dabei schonend verwendet werden. Außerdem wurde das Abmessen der Beete mittels Schnüre erklärt, sowie die nötigen Abstände der Setzlinge zueinander. Zuletzt wurde den Teilnehmer*innenn beigebracht, wie die Setzlinge durch Schatten-spendende Konstruktionen geschützt werden können und ab wann die Setzlinge bereit sind zum Umpflanzen in größere Beete bzw. Felder.

Diese Inhalte wurden in allen 4 Dörfern vermittelt und 98% der Teilnehmer*innen nahmen an der Schulung zu den Setzlings-Beeten bis zum Ende teil, was von einer hohen Akzeptanz zeugt.



Abbildung 3: Die Setzlings-Beete, welche das Team von JAM Uganda gemeinsam mit den Schulungsteilnehmer anlegte.

3. Verteilung von Saatgut / Förderung der friedlichen Co-Existenz

Die Schulungsteilnehmer*innen erhielten Saatgut für Augenbohnen, Auberginen, Amaranth, Tomaten, Kohl, Zwiebeln und Grünkohl. Dort, wo es vonnöten war, wurden die Samen erst gemeinsam in den Setzlings-Beeten kultiviert. Nach ein paar Wochen konnte jede*r Teilnehmer*in die entsprechenden Setzlinge mit nach Hause nehmen und im eigenen Garten anbauen.

Das Monitoring ergab, dass die Keimfähigkeit aller Setzlinge bei 90% lag und somit 100% der 1.250 Teilnehmer*innen erfolgreich eine ausreichende Anzahl an Setzlingen ernten und im Haushaltsgarten anpflanzen konnten.

Saatgut	Einheit	Anzahl	Empfänger
Augenbohnen	Kg	3000	1,250
Amarant	Gramm	4000	1,250
Tomaten	Gramm	2000	1,250
Kohl	Gramm	2000	1,250
Aubergine	Gramm	4000	1,250
Zwiebeln	Gramm	2000	1,250
Grünkohl	Gramm	2000	1,250

Zusätzlich ergab die erste Befragung der Zielgruppe zu Beginn des Projekts, dass viele potentielle Teilnehmer*innen gerne im Ackerbau von Erdnüssen, Mais, Sorghum, Hirse und Sojabohnen geschult werden wollten, da diese zu den Grundnahrungsmitteln der Familien gehören und auch zur Einkommenssicherung beitragen würden.

Aufgrund dessen formte JAM Uganda Gruppen von Kleinbauer*innen aus Flüchtlingen und ugandischen Dorfbewohner*innen. Durch die sehr gute Beziehung zu den lokalen Behörden sowie den lokalen Grundstückseigentümer*innen konnte JAM den Gruppen mehrere große Grundstücke für den Ackerbau zur Verfügung stellen. Die Gruppen sollen der friedlichen Co-Existenz von Flüchtlingen und lokaler Bevölkerung dienen. Teilweise wurden sogar die ugandischen Grundstückseigentümer*innen Teil der Farmer-Gruppen. So konnten alle Teilnehmer*innen voneinander lernen und es entstanden positive Synergien.

Durch die zu Verfügung gestellten Grundstücke konnten insgesamt ca. ein Quadratkilometer mit den unterschiedlichen Getreide- und Hülsenfrüchten bebaut werden. Dies waren ca. 250% mehr Fläche, als zu Beginn des Projekts geplant. Doch die Unterstützung der lokalen Regierung sowie der Grundstückseigentümer*innen war so überwältigend, dass JAM das Programm ausweiten konnte.

Saatgut	Einheit	Anzahl	Empfänger
Mais	Kg	3,000	1,250
Erdnüsse	Kg	2,000	1,250
Sorghum	Kg	100	100
Bohnen	Kg	2,500	1,250
Hirse	Kg	3,000	1,250
Sojabohnen	Kg	1,200	1,200

Das Saatgut für Gemüse sowie den Ackerbau wurde von [REDACTED] finanziert. Ein Teil des Saatguts wurde zudem noch durch Eigenmittel von JAM Deutschland co-finanziert.

4. Post-Distributions-Monitoring (PDM)

Nach der Verteilung des Saatguts überprüfte JAM Uganda die Aktivitäten der einzelnen Haushalte regelmäßig. Hierbei wurde überprüft, ob die Schulungs-Teilnehmer*innen das gelernte Wissen auf Haushaltsebene umsetzen konnten, wie zum Beispiel das richtige Anpflanzen der Setzlinge, das regelmäßige Jäten der Beete oder die richtige Herstellung und Anwendung von biologischem Dünger.

Insgesamt wurden durch das PDM 1.230 der 1.250 teilnehmenden Haushalte besucht. Das Monitoring umfasste sowohl die Haushaltsgärten als auch die großen Gemeinschaftsgrundstücke, die in Gruppen von Flüchtlingen und ugandischen Bewohner*innen bewirtschaftet wurden.

Das PDM ergab, dass 1.120 der geschulten Haushalte bereits erfolgreich ihre Grundstücke bepflanzen, jäteten und sorgsam mit den vorhandenen Ressourcen wie Erde und Wasser umgingen. Bei einigen Haushalten wurde versucht, zusätzliche Hilfestellung durch Ratschlag zu geben. Jedem Haushalt obliegt trotzdem weiterhin die Verantwortung für den eigenen Garten, da das Projekt zur Förderung der Selbstständigkeit dienen soll.

Die Zusammenarbeit zwischen Flüchtlingen und Host-Community verlief sehr harmonisch und zeigten auf, wie positiv sich diese Art von landwirtschaftlichen Projekten auf die interkulturelle Kohäsion und Co-Existenz auswirkt.

Die Ernte-Saison für einige der Gemüse- und Hülsenfrüchte-Sorten ist noch im Gange. Daher haben wir noch keine abschließenden Daten zu den tatsächlichen Erträgen. Trotzdem konnten schon eine Vielzahl der Bauern erste Ernten aus ihren Gärten und Feldern einfahren. Vor allem

das grüne Gemüse diente direkt nach der Ernte der Ernährungssicherung von vielen Familien. Andere Haushalte verzeichneten bereits einen Ernteüberschuss, welchen sie auf lokalen Märkten verkauften und vom Ertrag andere Gegenstände des täglichen Bedarfs erwerben konnten, wie z.B. Salz, Zucker, Seife oder Medikamente.

Eine der bewegenden Geschichten der teilnehmenden Farmer haben wir Ihnen am Ende dieses Berichts aufgeführt.

Herausforderungen

Herausforderung	Maßnahmen	Status
Gerade zu Beginn des Projekts sorgte Trockenheit für Verzögerung in den landwirtschaftlichen Aktivitäten und verlangsamte dadurch die Produktivität.	Die Schulungs-Teilnehmer*innen wurden ermutigt, die Beete großzügig mit Mulch zu befüllen, um Wasser zu speichern.	Für die Haushalte war dies ein neuer Ansatz, der auch nach der Trockenzeit umgesetzt wurde.
Viele Teilnehmer*innen hatten bislang ein Verständnis von Landwirtschaft, welche nur während der Regenzeit betrieben wird. Deshalb waren die Erträge über das Jahr verteilt eher gering.	JAM konnte den Schulungs-Teilnehmer*innen vermitteln, dass, unter der Voraussetzung einer nahegelegenen natürlichen Wasserquelle, mittels einfachsten Bewässerungs-systemen auch während der Trockenzeit Gemüse und Ackerpflanzen kultiviert werden können.	Die Teilnehmer setzten das erlernte Wissen um. Für eine finale Auswertung der Ernte über das Jahr verteilt ist es nach 6 Monaten Projektlaufzeit allerdings zu früh.
Die Projektlaufzeit war für ein Landwirtschaftsprojekt in dieser Form eigentlich ein wenig zu kurz. Daher konnten vor allem die Datenerhebung zu den Ernteerträgen nicht mehr während der Projektlaufzeit durchgeführt werden.	Das Team von JAM Uganda hat bei JAM International einen Antrag gestellt, ähnliche Projekte in Zukunft etwas länger durchführen zu dürfen.	Global bemühen wir uns um Finanzierung für weitere Projekte, die eine längere Projektlaufzeit der landwirtschaftlichen Projekte in Uganda ermöglichen.

Persönliche Erfolgsgeschichte: Patrick Butele

Mein Name ist Patrick Butele. Ich lebe im Dorf Etiyo, welches in dem Gebiet liegt, in welchem sich auch die Flüchtlingszone Omugo befindet. Ich bin Ugander und seit ich mich 2019 von meiner Frau getrennt habe, bin ich alleinerziehender Vater von zwei Kindern.

Finanziell hatten wir es lange nicht leicht. Jedes Mal, wenn meine Kinder krank wurden musste ich bängen, denn es gibt in der Nähe nur ein Gesundheitszentrum der Regierung, welches nicht mal die nötigste Ausstattung hat. Deswegen können viele Beschwerden nicht richtig behandelt werden. Eigentlich konnte ich mir die medizinische Behandlung für meine Kinder meistens auch nicht leisten. Aber ich liebe meine Kinder und deswegen tut man als Vater nun mal alles Mögliche, damit die Kinder gesund bleiben.

In der Vergangenheit verrichtete ich meistens Gelegenheitsjobs, z.B. indem ich für andere Bauern Felder umgegraben habe und dann für diese Arbeit entlohnt wurde. Meistens reichte das Geld nicht mal für den täglichen Bedarf unserer kleinen Familie.

Doch vor ein paar Monaten erfuhr ich von einem Programm, in dem man gemeinsam mit Flüchtlingen in landwirtschaftlichen Aktivitäten trainiert wird. So etwas hatte ich zuvor noch nie gehört. Doch ich dachte, dass es wahrscheinlich gut für unsere Familie sein würde und durfte mich als einer der wenigen Teilnehmer*innen aus den ugandischen Host-Communities anmelden.

Das Training war sehr interessant und hilfreich. Wir lernten zum Beispiel, wie man mit lokalen Materialien biologische Pestizide herstellen kann. Außerdem wurden wir alle mit einer Harke, einer Gießkanne und mit unterschiedlichen Samen ausgestattet.

Natürlich legte ich direkt einen Garten bei mir zu Hause an und inzwischen konnte ich bereits so viel Gemüse ernten, dass ich einen großen Teil davon verkaufen konnte. Ich habe bereits 55\$ von meinem selbst angebauten Gemüse verdient. Das Beste ist, dass ich davon 14\$ benutzen konnte, um mein krankes Kind medizinisch zu versorgen. Mein Bangen um die Gesundheit meiner Kinder ist also nun Vergangenheit. Das macht mich besonders glücklich! Das restliche Geld möchte ich sparen, um mir später eine Ziege zu kaufen.



Abbildung 4: Patrick in seinem selbst angelegten Gemüsegarten

Wenn die nächste Ernte wieder so gut ist, reicht es vielleicht sogar für mehrere.

Mein Traum ist es, meine kleine Farm so auszubauen, dass ich in einem Jahr meinen eigenen kleinen Laden eröffnen kann.

Danke an JAM, dass ihr mir ermöglicht habt, für meine Familie zu sorgen, und einen Traum für mein eigenes Leben zu haben.